

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Das unterste eingetragene Blatt über-
nimmt die Vertriebs- und Anzeigen-
verwaltung.

Verlagsgesellschaft Berliner Tageblatt in Berlin.
Verlag und Druckerei von Rudolf Hoffmann in Berlin.

Die Russen südwestlich Eucf zurückgeworfen.

Krimsk. Großes Hauptquartier, 2. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Wichtig und südlich der Somme dauert der schwere Artilleriekampf an. Im Abschnitt Bouraung-Wald-Lonquaval fanden Sandgratankämpfe statt. Südlich von Aucepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Greco wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen.
Rechts der Maas lebte die Feuerstätigkeit zeitweise erheblich auf.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generals Marschalck.
Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Eucf gegen die unter dem Befehl des Generals Ekmann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Überlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorübergehend bei Kornitza Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen.

Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.
Nördlich von Zborow gewannen unsere zum Gegenstoß angeordneten Truppen Boden.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
Nordwestlich von Rychampol (am Dniester) wichen vorgegangene russische Kräfte im Artilleriekampf zurück.
In den Karpathen sind zahlreiche Zeitungsunternehmen des Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen am Sufal wurde erweitert; die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 2 Offiziere, 373 Mann. Es sind 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer erbeutet.
Balkankriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff. (W. Z. B.)

Land und Stadt.

Reiseeindrücke.

von
Dr. Paul Michaelis.

Mer immer in diesem Sommer Gelegenheit zu einer kurzen Erholungsreise hatte, schenkte den wirtschaftlichen Verhältnissen der besuchten Gegend ein stärkeres Interesse, als er im Frieden genossen hat. Auch wenn er sich das Friedenleben, das ihm zu einer Entspannung seiner Nerven verhelfen sollte, nicht bloß mit Rücksicht auf bessere oder schlechtere Ernährung ausgesucht hatte, empfand er doch das Bedürfnis, die Heimat mit der Fremde zu vergleichen und die Lebensbedingungen der besuchten Gegend kennen zu lernen. Gaben es die Bewohner an der See und in den Bergen besser oder schlechter als die Großstädter, so fragte man sich überall, und man suchte sich auch darüber zu werden, worin die Vorteile und Nachteile des einzelnen Landesbestandes begründet wären. Denn darüber wird sich auch der oberflächlichste Beobachter sehr bald klar geworden sein, daß es trotz aller Regelung des Lebensmittelverkehrs im Deutschen Reich noch die erstaunlichsten Verschiedenheiten gibt. Alle Mängel der Verhältnisse hat nicht verhindern können und zum Teil wohl auch nicht verhindern wollen, daß neuen Gegenden mit einem verhältnismäßig Heberfluß anderer Gegenden zu finden sind, in denen die Beschaffung des notwendigen Lebensbedarfs mit einiger Mühe verknüpft ist. Gewiß, es fließt von den Hebergebieten etwas in die Bedarfsgebiete ab; aber das geschieht nur sehr langsam und unvollkommen. Im allgemeinen kann man auch jetzt im Krieg und nach einer mehr als vierjährigen Tätigkeit anders gefunden haben, was sich für eine bestimmte Teil von den mageren Landesteilen unterscheiden. Nur ist es sehr schwer, genaue Grenzen zu ziehen. Wer ein größeres Gebiet durchwandert, dem kann es passieren, daß er von einem Tag zum anderen ganz neue Verhältnisse findet. Während er heute noch alles in ausreichender Menge hatte, dessen er zur Verpflegung bedurfte, macht es ihn morgen vielleicht Mühe, auch nur eine dürftige Mahlzeit zu erhalten. Gerade wegen dieser territorialen Mannigfaltigkeit können natürlich die Beobachtungen des einzelnen keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit machen. Jeder einzelne, der sich im Lande umsieht, wird auch andere Eindrücke gewonnen haben. Aber einige allgemeine Erfahrungen dürften sich trotzdem recht häufig wiederholen. Selbst auf die Gefahr hin, daß es andere Beobachtungen anders gefunden haben, ist es doch ein wenig einseitig von dem gesagt, was ich im Monat August auf einer Wanderung durch mitteldeutsche Gebiete fand.

Zunächst fällt dem Bewohner der Großstadt der blühende Ernährungszustand der ländlichen Bevölkerung auf. Von Mangel oder gar von Not und Entbehrungen ist nirgends etwas zu verspüren. In dieser Beziehung sind die ländlichen Bewohner ganz ungleichmäßig reichlich. Auch die Großstädter, die heute die Arbeiter sind, dürften sich durchweg wohlfühlend. Derselben Eindruck erhält man von den verarmten und in Mitleid befindlichen Soldaten, die man überall findet, wo eine gewisse Gelegenheit zur Erholung gegeben ist. Und auch die zahlreichen Kriegsgefangenen, die in ländlichen Betrieben beschäftigt sind, sehen ausgezehrt aus. Sie brauchen wirklich in keiner Weise zu leiden, sondern sie sind offenbar fern von Armut sehr wohl. Das Band hat eben trotz Fleisch- und Brotmangel die ländlichen Bevölkerung der großen Städte nicht zugänglich sind. Hof und Feld bieten besonders im Sommer und Herbst Abwechslung in Hülle und Fülle. Man hat Milch, Eier und Gemüse, so viel man braucht. Es ist auch den Landbewohnern nur schwer klar zu machen, unter wieviel schwierigeren Verhältnissen heute die großen Städte zu leben haben. Sie sehen in dieser Beziehung im Großstädter im allgemeinen nur den Hunger, der ihnen ihre Vorräte schmälert und in dem sie sich trägt auch das unverständliche Verhalten mancher Besucher der Sommerfrischen dazu bei, diesen Verstand zu bestärken. Es gibt deartige Hamster, die von Haus zu Haus, von Hof zu Hof gehen, nach allem möglichen, besonders nach Butter, Quarkfleisch und Eiern fragen und jeden Preis bieten. Sie bedenken nicht, daß sie mit solchen Vorgehen die von Natur untroubdlichen Bauern nur sehr machen werden und in dem Befahren, daß sie fordern können, was sie wollen, da sie ja doch Abnehmer für ihre Produkte sind. Mir wurde ein Fall erzählt, in dem einem Bauern für einen Schinken dreihundert Mark geboten wurden, ohne daß er schließlich zum Verkauf zu bewegen war. Die Dinge liegen im allgemeinen so, daß der ländliche Produzent sich heute dem Stadtbewohner sehr überlegen fühlt und auch durchaus gerechtfertigt. In viele Lebenslagen fühlen zu lassen. Man hört im Gespräch mit den Bauern sehr oft recht unfreundliche Urteile über die städtischen „Hungerleider“. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß es den meisten, die über das nötige Land verfügen, heute nicht gerade schlecht geht. Die Bodenprodukte werden sehr hoch bezahlt und selbst der ländliche Produzent hat heute normalen Verhältnissen kaum in den Futterertrag wanderten, werden noch hohe Preise erzielt. Dafür muß allerdings auch länger gearbeitet werden. Die kräftigen Männer sind fast durchweg im Felde, so daß den Frauen der Hauptteil der Landarbeit zufällt. Denn die kriegsgefangenen Landarbeiter kommen in erster Reihe für die großen Güter in Betracht.
Wache Unterschiede zwischen Stadt und Land sind trotzdem in einer Zeit allgemeiner Bedarfsregelung kaum veränderlich.

Kritische Lage in Griechenland.

Die Vorgänge in Griechenland.
Am 30. August 30 englischer und französischer Kriegsschiffe im Piräus. — Die angebliche Abdankung des Königs. — Die Versuche zur Herbeiführung einer Militärrevolte.
Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Situation in Griechenland einen ziemlich ernsten Charakter angenommen hat. Die Ententemächte und die mit ihnen verbündeten Benizelisten bieten das Meiste auf, um die Armee gegen die Bulgaren, und damit zugleich gegen den Neutralitätswillen des Königs, aufzureizen, und den König zur Abdankung zu zwingen. Der Ministerpräsident Zaimis ersucht ihnen auch hierbei als ein geeignetes und brauchbares Werkzeug. Man hält es offenbar für um so notwendiger, den gegenwärtigen Moment, nach dem Eintritt Rumaniens in den Krieg auszunutzen, da man im Laufe der Waffelpagne eingeschlagen hat, daß die Hoffnungen, die man auf die Volkseinstimmung gesetzt hatte, irrtümlich waren, daß das griechische Volk in seiner Mehrheit vom Kriege nichts wissen will, und daß die Benizelsohnen einer schweren Wahlverlorenheit entgegensteht. Zu der Nachricht von dem Aufbruch der benizelistischen Nationalfreiwilligen in Saloniki kommen heute eine Reihe anderer Meldungen, die teils zwar erschütternd und nah sind, teils aber doch hinreichend den Ernst der Lage zeigen. Unwahr ist ungewiss, ob eine Reutermeldung, die bereits von der Abdankung des Königs Konstantin und seiner Ersetzung durch den Kronprinzen spricht. Diese Sensationsmeldung dürfte nur den Zweck haben, noch mehr Aufregung zu verbreiten, und sie ist von keiner anderen Seite bekräftigt. Zutreffend könnte dagegen eine Meldung sein, wonach die Engländer und Franzosen eine große Flottenmacht zum Piräus geschickt haben, wo diese Kriegsschiffe natürlich einschüchternd und drohend wirken sollen. Wir lassen die einzelnen uns zugehenden Telegramme unserer Korrespondenten hier folgen:
Rotterdam, 2. September.
Vor Athen sind dreißig englische und französische Kriegsschiffe eingetroffen, die jetzt im Piräus liegen.
Saag, 2. September.
Eine Reuter-Meldung aus Athen besagt, dort zirkuliere die sensationelle, noch unbekannteste Nachricht,

daß König Konstantin abdankt habe. Der Kronprinz sei Regent geworden; Zaimis diebe Premierminister und habe mit Hilfe von Benizelos die Reorganisation der Armee befohlen.
Der Korrespondent der „Times“ in Athen berichtet, daß nach einem dort ausgegebenen Bulletin König Konstantin das Bett hüten muß. Seine Temperatur ist gefallen.
Es ist bemerkenswert, daß sogar der „Corriere della Sera“ zugeben muß, daß griechische Volk wolle sich in den Krieg nicht hineingeworfen lassen. Wenn das italienische Blatt dabei das griechische Volk mit Schmähsätzen bewirft, so beweist das nur, wie verstimmt man in Ententekreisen über die Haltung dieses Volkes ist, und wenn der italienische „Corriere della Sera“ sogar von „Revolutionsgeist“ spricht, bekräftigt das ganz besonders eigenartig.
London, 1. September. (W. Z. B.)
Der Korrespondent der „Times“ in Athen berichtet, daß nach einem dort ausgegebenen Bulletin König Konstantin das Bett hüten muß. Seine Temperatur ist gefallen.
Es ist bemerkenswert, daß sogar der „Corriere della Sera“ zugeben muß, daß griechische Volk wolle sich in den Krieg nicht hineingeworfen lassen. Wenn das italienische Blatt dabei das griechische Volk mit Schmähsätzen bewirft, so beweist das nur, wie verstimmt man in Ententekreisen über die Haltung dieses Volkes ist, und wenn der italienische „Corriere della Sera“ sogar von „Revolutionsgeist“ spricht, bekräftigt das ganz besonders eigenartig.

Französischer und englischer Kriegsbericht.

Französischer Heeresbericht vom 1. September nachmittags.
An der Sommerfront Tätigkeit der französischen Artillerie in den Gegenden von Etres und Soucourt. Zwischen Dife und Nime führten die Franzosen einen handlichen auf deutsche Schützengräben vor. Bauern aus und brachten Gefangene ein. Im Walde von Nremont schickte ein deutscher Angriff bei Grotz St. Jean. Ostlich des Pfeiferwaldes brachte französische Artillerie einen deutlichen Handreich zum Scheitern. Die Nacht verlief auf der übrigen Front ruhig.
Von der Orientfront ist kein Ereignis zu melden. Das Geschützfeuer geht an verschiedenen Stellen der Front weiter.
Französischer Heeresbericht vom 1. September abends.
Während des letzten Artilleriekampfes an der Sommerfront und im Abschnitt Fleury (rechtes Maasufer) kein wichtiges Ereignis im Laufe des Tages.
Flugwesen: Drei deutsche Flugzeuge wurden heute nachmittags von unseren Abwehrschiffen herunterschossen. Die beiden ersten fielen auf dem rechten Ufer der Dife nieder, das dritte bei

Donaufront. Gegen 8 Uhr nachmittags warf ein feindlicher Flieger zwei Bomben auf Gironnagny; eine Person wurde verwundet und unbedeutender Sachschaden angerichtet.
Englischer Bericht: Gegenwärtige Artillerietätigkeit an mehreren Punkten der heiligen Front, besonders südlich von Digne und bei Boefinghe.
Amlicher Bericht des Generals Gaiq.
Der Feind unternahm gestern auf einer 8000 Fuß langen Front zwischen Guindy und dem Bourcauzwald fünf Gegenangriffe. Wenn fünfsten Angriff drang er an zwei Punkten eines kurzen Frontteiles in einen vorgehobenen Laufgraben ein. Wir verurteilten im District von Secourans eine große Explosion. Im vordringenden Frontteil von Speen liefen wir mit befriedigendem Erfolg Gaswolken los.
Britischer Heeresbericht vom 1. September abends.
Einzelnheiten über den deutschen Angriff zeigen, daß die feindlichen Verluste infolge des gemeinsamen Feuers der Schützengrabensbesitzer und der angeschützten Maschinengewehre und Feldgeschütze sehr ernst waren. Es fanden viele Luftkämpfe statt, fünf feindliche Flugzeuge wurden zerstört und sieben beschädigt zum Herabfallen gezwungen. Britische Unternehmungen zum Bombardieren waren erfolgreich. Fünf britische Flugzeuge sind verloren. (W. Z. B.)